

Dorfkirche St. Katharinen Burkersdorf

Gehen wir davon aus, was allgemein immer wieder behauptet und geschrieben wird, so wird die Katharinenkirche um das Jahr 1120 gebaut worden sein. Andere Kirchen, etwa die Heuersdorfer Dorfkirche,



können ihr als Vergleich und als Schwesterkirche dienen. War die Katharinenkirche die erste Kirchberger Kirche und diente den Siedlern, die am Rödelbach lebten und auf dem Hohen Forst im Berg nach Erz schürften, als erstes Gotteshaus, bis sie dann um 1210 ihre neue Kirche St. Margarethen errichtet haben? Es deutet manches darauf hin, z.B. dass die Katharinenkirche bis ins 19. Jh. hinein nicht über Abendmahlsgeschloß und Taufstein verfügt hat und die Burkersdorfer zum Sakrament nach Kirchberg mussten. Einen Friedhof gab es aber wohl von Beginn an, und der wurde all die Jahrhunderte auch genutzt, lag aber bis zum Jahr 1900 noch um die Kirche herum und wurde dann erst nach hinten in das heutige Friedhofsgelände verlegt.



Entweiht wurde dieser kleine Gottesacker wohl nie, weshalb wir auch heute noch das Gelände um die Dorfkirche mit Respekt und Ehrfurcht betreten. Aufschluss über die Geschichte, die so sehr im Dunkel liegt, gab auch die Öffnung des Turmknopfes und der darin befindlichen

Kapseln nicht, zumal eine von einer Granate im 2. Weltkrieg so sehr beschädigt worden ist, dass wir deren Inhalt zwar bergen, nicht aber mehr verwerten konnten.



Die Kirche wird seinerzeit eine halbrunde Apsis gehabt haben, das Schiff diente als Wehrkirche und Schutz bei kriegerischen Auseinandersetzungen, weshalb die Fensteröffnungen nur klein und sehr hoch oben waren. Von der Apsis ahnen wir noch etwas, wenn wir auf den Boden über den Altarraum gehen und die Fensteröffnung sehen und die Anbindungen von Balken ans Mauerwerk ahnen.

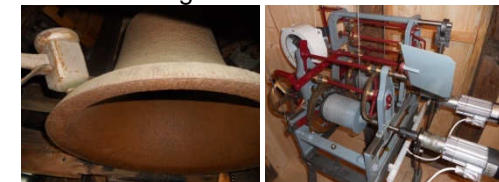


Unter der Fensteröffnung war dann wohl der halbrunde Anbau, in dem sich der Altar befunden haben mag. 1429 kam es zur Katastrophe, auch in Burkersdorf, als die Hussiten durchs Land zogen und die Kirchen niederbrannten. Das wird wohl in den Weihnachtstagen gewesen sein. Eine chemische Untersuchung des heutigen Dachstuhls hat ergeben, dass das Tannenholz in den letzten Tagen des Jahres 1429 geschlagen worden sein muss. Das heißt, wenige Tage nach der Zerstörung ging man an den Wiederaufbau, was erleichtert worden ist dadurch, dass vor allem die Kirchen und weniger die Wohnbebauung der Bevölkerung daran

glauben musste. War die Kirche einmal ausgebrannt, hat man auch gleich die halbrunde Apsis beseitigt und den Altarraum komplett angebaut und mit dem gleichen Holz im Dachstuhl überbaut. Zwei Bronzeglocken besaß die Kirche, wobei die eine in den 70-er Jahren des 19. Jh. gesprungen ist, die andere aber bis heute im Turm läutet. „O König der Herrlichkeit, komm zu uns mit deinem Frieden“, so lesen wir in lateinischer Sprache an ihr – und dabei die Zahl 32, woraus sich ergibt, dass es sich um das Jahr 1432 handeln muss, zumal die Buchstaben in Minuskeln geschrieben sind, was früher wohl eher unwahrscheinlich gewesen wäre. Das heißt, drei Jahre nach der Zerstörung war auch das Geläut eingebaut. Wir freuen uns, dass die alte Glocke bis auf den heutigen Tag zum Gebet ruft.



Diese Glocke hat auch die Kriege überdauert, da sich Oberpfarrer Böhmgig dafür mit einer Notlüge eingesetzt hat: Sie sei an schwer zugänglicher Stelle angebracht und nicht ausbaubar. So wurde nur die zweite, die Nachfolgerin der gesprungenen Glocke, im 2. Weltkrieg per Gesetz ausgebaut. An ihre Stelle konnten wir 1992 eine Schlagglocke, eine einfache Stahlglocke, setzen, die das Stundenschlagen übernimmt.



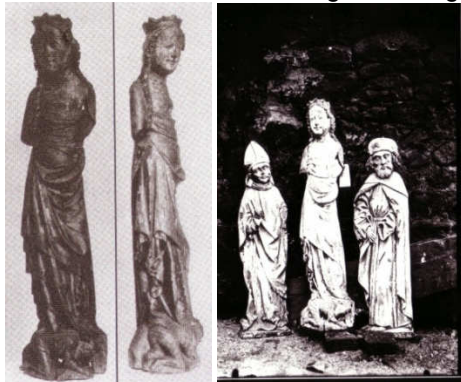
Die in den 90-er Jahren restaurierte Turmuhr macht es möglich.

Die Kirche hat in den Jahrhunderten manche Veränderung erfahren. Aus ganz alter Zeit, handelt es sich um das 15. Jahrhundert, stammen die fünf Figuren auf dem Altar,



Maria in der Mitte mit dem Kind, Dorothea mit dem Früchtekorb, Margarethe und der Drache, Barbara mit dem Kelch und, ja, das kann nur noch Katharina sein, obgleich ihr das zerbrochene Rad in der Hand fehlt... War es ein schlichter Burkersdorfer, der diese Figuren aus einem redlichen Glauben heraus geschaffen hat – oder war es schon so etwas wie eine Künstlerschule, wie der Blick auf ähnlich gestaltete Figuren (s.o.) verrät.

In St. Katharinen stand auch einmal eine Figur der Katharina aus dem 15. Jahrhundert, die leider, da man sie im 2. Weltkrieg nach Dresden gebracht hat, warum auch immer, dort am 13. Februar 45 mit verbrannt ist. Von ihr haben wir Fotos, die etwas von der Schönheit dieser Figur bezeugen.



Links die beiden Seitenansichten, auf dem rechten Bild die mittlere Figur

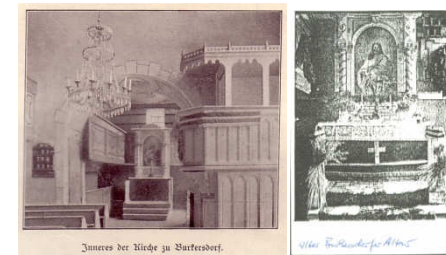
Neu hingegen ist ein wunderbares Altarbild von Dr. Martin Schoppe, die Weihnachtsgeschichte darstellend – mit denen, die hellwach und voller Liebe dabei sind, und denen, die zwar dabei stehen, sehen und nicht begreifen. Es zeugt von dem Zweifel und vom Erkennen, das einer haben kann, der durch die Hölle einer schweren Erkrankung hindurch musste und sich mit dem Glauben auseinandersetzt.



Ein neugotischer Taufstein wurde um 1890 angeschafft, der in seiner Schlichtheit in der Mitte des Altarraumes auf das Wesentliche hinweist.



Und auch das alte Altarkruzifix konnte restauriert aufgestellt werden, nachdem wir es in einem alten Schuppen wiedergefunden haben. Denn um die 19-er Jahrhundertwende war die Innengestaltung von der Zeit der Romantik geprägt: Nach und nach allerdings wurde zunächst der romantische Altar durch einen schlichten ersetzt, später auch die übermächtige Kanzel entfernt. Das war in den 60-er bis 80-er Jahren. Anfang 1990 wurde dann die Kirche innen neu gestaltet.



So aber sah

sie um 1900 aus.

In den 90-er Jahren haben wir den Turm reparieren können, im Jahr 2010/2011 das Dach des Schiffes einschließlich Dachstuhl mit viel Aufwand erneuert.



Eine fröhliche Gemeinde trifft sich heute regelmäßig in Burkersdorf zu gemeinsamen Gottesdiensten.



Vielleicht sind auch Sie einmal dabei!

